

ren hat Paderborn nur 9000 Studenten, während Salzburg schon in 171 Jahren über 32000 Hörer aufweisen kann.

Diese Matrikel ist nicht bloß für Westfalen und die Geschichte der Jesuiten von Bedeutung, sie gibt durch die sehr dankenswerten, reichen biographischen Bemerkungen des 2. Bandes einen guten Einblick in die spätere Ordenszugehörigkeit eines beträchtlichen Teiles der Studenten. Viele traten bei den Franziskanern oder bei den Dominikanern besonders in Warburg ein, bei den Prämonstratensern in Wedinghausen oder in das Augustinerchorherrnstift Bödecken. — Doch der Hauptanteil dürfte den Zisterziensern und Benediktinern zufallen. Gingen doch aus der Universität Paderborn allein 7 Äbte für das Zisterzienserkloster Bredelar und für Hardehausen 3 Äbte und über 50 Konventualen hervor. — Schon unter den ersten Studenten der Philosophie waren 7 Benediktiner aus der einst für die mittelalterliche Geschichtschreibung so bedeutenden Abtei Abdinghoff. Die Abdinghoffer Äbte Gregor Busch (1692—1709), Ignaz Paland (1797—1802) und 29 Mönche hatten in Paderborn studiert. Unter den 14 meist westfälischen Benediktinerabteien, die ihre Mitglieder von Paderborn her erhielten, ist an erster Stelle Marienmünster zu nennen. Seine Äbte Jos. Beitelmann und Zurmühlen und etwa 80 Mönche hatten an der Universität P. studiert. Von Graftschaft die Äbte Beda Weller und Ambros Bruns und 49 Patres, darunter der gelehrte Archivar P. Hermann Holtes. Auch die Klöster Corvey, Huisburg, Liesborn, Minden, Iburg, Halberstadt, Ammensleben im Erzstift Magdeburg, St. Michael in Hildesheim, Fulda und Ringelsheim bei Goslar sind vertreten. Ebenso hatten der Fürststift Cölestin von Wehren a. R. und zwei Äbte von St. Godehard in Hildesheim ihre Ausbildung in P. erhalten. Es werden noch verschiedene Benediktiner angeführt, ohne daß ihr Kloster genannt ist.

Es steckt im 2. Band viel Ordensgeschichte. Wer sich aber über ein einzelnes Kloster unterrichten will, muß immer die beiden Bände durcharbeiten, denn diese Matrikelausgabe hat weder ein Namen- noch ein Ortsverzeichnis. Und das ist bei dieser Quellenart sehr bedauerlich. Wie leicht hätten sich ohne Vermehrung der Kosten die Lebensdaten an die alphabetische Folge der Namen anschließen lassen. Wir haben doch an der ausgezeichneten Matrikel von Altdorf, die Steinmeyer 1912 herausgab, und an anderen hierin die trefflichsten Vorbilder. Denn die vielen Orte, oft in verderbten Formen, erklären sich nicht selbst. Auch ist aus dem Text der Matrikel nicht ersichtlich, ob die Studenten Laien oder Ordensmitglieder sind. Diese Mängel der Edition sind ja schon von F. J. Bendel, der nach dem Tode von Freisen die Vollendung des Werkes besorgte, erkannt worden. Im übrigen ist man dankbar, daß diese reiche Quelle überhaupt zugänglich gemacht wurde, denn allzu peinliches Streben nach Vollständigkeit kann oft — wir sehen das bei den so wertvollen Matrikeln von München und Wien — eine Veröffentlichung auf Jahrzehnte hinaus verzögern.

Salzburg.

Virgil Redlich.

Krenn, E., Die Trachten der katholischen Ordensleute. Regensburg, Manz, 1932, gr. 8^o, 32 S., 8 Tafeln, 1,85 M.

Das mit einem seltsamen Stich ins Sentimental-Schwüle geschriebene Heft (vgl. S. 6, 8, 10) strotzt von Unrichtigkeiten und ist in keiner Weise geeignet, bei Andersgläubigen Verständnis und Liebe zum Ordenswesen zu erwecken. Von den angeführten Orden besteht mehr als die Hälfte überhaupt nicht mehr.

München.

R. B.

Tani, A., Gli ordini religiosi a Roma. Libreria Herder, Roma 1931. 205 S.

Eine Übersicht über alle in Rom durch Niederlassungen oder Prokuratoren vertretenen männlichen und weiblichen Orden und Kongregationen,

von Tani vorbereitet, nach dessen Tod von Lipinsky fertiggestellt. Nicht lückenlos, weil manche Fragebögen nicht beantwortet wurden. So fehlen z. B. die deutschen Suore Grige (Via del Olmata 9). Vielfach sind Geschichtsabrisse beigegeben, die nicht eben von überlegener Stoffbeherrschung zeugen. Von einem „General“ des Benediktinerordens in Rom oder von einem „Generalat“ der belgischen Kongregation zu hören und zu reden, kann keinesfalls mit der Notwendigkeit, sich kurz zu fassen, entschuldigt werden. Die Ritterorden fehlen. Dafür sind die päpstlichen Seminare aufgezählt! Das Heft kommt als Geschichtsquelle nicht in Betracht.

München.

H. L.

Weingartner, J., Die Kunstdenkmäler des Etschlandes. Die Kunstdenkmäler Südtirols, Augsburg-Wien, Filser, 1929—1930, kl. 8°, 3 Bände.

Die kurze und gute Orientierung über den Bestand der Kunstdenkmäler Südtirols ist, abgesehen von dem Interesse, das dieses Mischland von Kulturen an sich schon erweckt, beachtenswert bei den alten Beziehungen Altbayerns zum deutschen Süden besonders auch bei den früheren reichen Besitzungen der altbayrischen Klöster an Weinbergen im Etschtal.

München.

R. B.

Günzburger J., Medaillen badischer Klöster, Wallfahrtsorte und anderer geistlicher Institute, 8°, 175 S., 15 Tafeln im Lichtdruck, Sebalduverlag Nürnberg.

Das für den Spezialisten wertvolle und vorzüglich ausgestattete Werk enthält neben den Bruderschafts-, Gnaden- und Kongregationsmedaillen in eingehender Beschreibung auch Wallfahrtsmedaillen aus Radolfzell, Reichenau, Säcking, St. Peter i. Schw. und in seinem zweiten Teil u. a. Denkmünzen der Abteien St. Blasien, St. Trudbert, Schwarzach, vielfach mit Abtbildern.

München.

R. B.